

alt verwendet ab. Die San- in jedem Hause Diese Nachricht men sein.

Seiten eilage

wieder verfürh. g. für Sonn- ober trocken:

Gaben-Liste 1806

bigten bei der:

Nagold von: nder, Photogr., postkart. 40 M., Rath, W.d.L., rat, Stuttgart, 50 M., 20 M., Anna-Boilk., 4 M., solthot. 100 M., M., Wohlbold, Megger 30 M., Elab, 10 M., g, 10 M., Franz r. Kapp, Luch- M., Gemeinde- wwig v. Stutt- 100 M., Schmirz Klent J und der in Sammelbüchse

4 M 85 J.

old von: Ber- 00 M., R. R. obdorf, 10 M., Fuchs, Witwe, 96 M. 90 J., alter Luz, Dr. 23 M 90 J.

e Nagold von: aush-Lehretin 0 Sängertranz 198 M., Ober- 5 M., Dentist Seeger 15 M., er 10 M., Fel- ler, Stuttgart, an Otto 20 M., K, Ffolde Gut M., ein Köhler Obersef. Boh- 10 M., Amts- Kndler 5 M., s-Krankenhaus 5 M 24 J.

hdly. Kaiser M., Stud.-Mat B. Beutler, 20 M., Ober- 2 M., Pauline stieren 20 M., Freiburg 20 M., amt Stuttgart R. N. 5 M., Raaf 100 M., M., Bubbeberg g.-Mediz.-Mat. 3 M 10 J.

09 J.

uerlich die r in Dettingen

Dank in der ch diese Liste

tpfl. Lenz.

Gottesdienste Nagold antante (15. Mai) 10 Uhr Predigt ndergottesdienst. hrstenlehre (für 1hr Erbauungs- einhaus. 1hr Predigt.

Gottesdienste den 15. Mai. Gottesdienst in

Gottesdienst in Amt, War. Con- sultenstadt. Sonntagsschule. 7 Uhr Gottes- hrdorf. u. Freitag abs. Andacht.

gold.

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Unterhaltungsbeilagen „Feierstunden“ und „Unsere Heimat“

Bezugspreise:
Monatlich einschließlich Trägerlohn M. 1.80
Einzelnnummer 10 J.
Erscheint an jedem Werktag
Verbreitetste Zeitung im O.A.-Bezirk Nagold
5-erzteilung, Druck u. Verlag von G. D. Sailer (Karl Sailer) Nagold



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage „Haus-, Garten- und Landwirtschaft“

Anzeigenpreise:
Die einpaltige Seite aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 15 J., Familien-Anzeigen 12 J., Reklame-Selle 45 J., Sammelanzeigen 50% Aufschlag für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telephonische Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Postfachkonto Stuttgart 5112

Nr. 112 Montag, den 16. Mai 1927 Fernsprecher Nr. 29 101. Jahrgang

Tagespiegel

Der Londoner „Daily Telegraph“ schreibt, der Zweck des französischen Staatspräsidenten Doumergue und Briands in London sei, für Frankreich, das jetzt in Europa ziemlich vereinsamt dastehe, den engeren diplomatischen Zusammenhalt mit England wiederherzustellen. Chamberlain werde aber wohl kaum bereit sein, etwas zu geben, wenn Briand nicht eine Gegenleistung anbiete.

In Japan sind zahlreiche russische und japanische Kommunisten verhaftet worden.

Das Unternehmen des Ueberseezugs

Der Ueberseezug als Verkehrsmittel ist ein europäisches Ziel. Das Atlantische Meer ist schon zu wiederholten Malen, vor und nach dem Ekenerflug, auf den wir mit Recht stolz sind, bezwungen worden, und zwar im Luftschiff und im Flugzeug. Allen diesen gescheiterten Flügen der letzten Jahre war das eine gemeinsam, daß sie sich auf die wenigen Landpunkte anlehnten, die die Seestrecke des Atlantik unterkreuzen: auf der Nordlinie auf Nordirland und Neufundland, auf der Südlinie auf die Azoren und die Bermuda-Inseln. Das Unternehmen, dem nun die beiden Pariser Flieger zum Opfer gefallen sind, sah von diesen Sicherungen, deren sogar der gewiegte Dr. Ekener nicht entzagen mochte, ab. Die etwa 5700 Kilometer lange Strecke Paris—Newyork sollte erstmalig ohne die Ansteuerung irgendwelcher Landpunkte überwand werden, im Sinn eines 25 000-Dollar-Preises, den ein amerikanischer Hotelier für diese Leistung ausgeschrieben hatte. Ist der Ueberseezug technisch eine Möglichkeit? Der Apparat, den Rungesser und Goll verwendeten, war ungenügend und stellte dementsprechend eine höchstliche des modernen Flugzeugbaus dar. Man hat nicht alles getan, wenn man sich eine Reise mit einem einmotorigen Flugzeug unternimmt, das das Schicksal seiner Insassen einer kleinen Feder, einem kleinen Hebel überantwortet. Man hat nicht alles getan, wenn man einen Flugzeugtyp über das Meer schickt, über dessen Schwimmfähigkeit und Festigkeit doch nur Laien getäuscht werden konnten, man hat verbeeherisch leichtsinnig gehandelt, wenn man das Abenteuer in einem Flugzeug zuließ, dessen Tragfähigkeit durch den ständigen Knapp bemessenen Benzinvorrat so ausgeschöpft wurde, daß außer dem Landungsgefell Nahrungsmittel und Funkleinrichtung über Bord gehen mußten, um die Risse, die 900 Meter Anlauf brauchte, einigermaßen sicher gegen Vertikalböden über Land und Wasser halten zu können. Man wird also ganz von der Frage absehen können, ob man einer Holz-Beinwand-Konstruktion eine derartige Aufgabe zumuten darf, um feststellen zu können: dieses Pariser Unternehmen war so bodenlos leichtsinnig vorbereitet und durchgeführt, daß mit seinem Scheitern gar nichts für den Stand der Technik bewiesen werden kann.

Diese Feststellung soll aber nicht bedeuten, daß unsere Technik bereits heute schon in der Lage wäre, einen Luftverkehr von Festland zu Festland mit Flugzeugen wirtschaftlich zu betreiben. Soweit sind wir noch nicht, und die Frage ist für unsere deutsche Luftfahrtindustrie nur die, ob sie jetzt, nachdem die bisherige Fessel gefallen ist, an der internationalen Mode der Reformerei über das Meer teilnehmen soll oder nicht, ob der Staat das Bekreunen um das „Blau Band“ der Luft unterstützen soll, wie er es einst in der Schiffsahrt unterstützte. Wir sehen Engländer, Amerikaner, Franzosen, Spanier und Italiener bemüht (zum Teil auf deutschen Maschinen), ihrem Land diesen Preis zu erringen. Nicht um das natürlich stark mitprecherende Reklamewort „großer Flugzeugwert“ geht es hier, es geht auch um wirtschaftliche Werte. Trotzdem ist die oben aufgeworfene Frage zu verneinen, weil damit, daß man einen fliegenden Benzinank über das Meer schickt, für die Möglichkeit eines wirtschaftlichen Flugzeugverkehrs gar nichts bewiesen wird; nichts für die grundsätzlich wichtige Frage: Flugzeug oder Luftschiff.

Bis wir den Flugzeugmotor haben, bleibt die deutsche Flugzeugindustrie am besten auf dem Weg, den sie bisher gegangen ist. Schrittweise Entwicklung der Typen, engste kritische Zusammenarbeit von Konstrukteur, Verkehrsfachmann und Kaufmann hat uns die führende Stellung im Verkehrsflug erobert. Dieses Arbeitssystem wird sicherer als sportliche Reformerei ohne wirtschaftlichen Hintergrund der deutschen Fliegerei im Oceanverkehr die Stellung wahren, die wir auf Grund unserer wissenschaftlichen Leistung und unseres technischen Könnens beanspruchen dürfen. Die Geldsummen, staatlicher oder privater Herkunft, die andere Nationen in Oceanporträgen verweisen, werden doch in den Versuchsanstalten unserer großen Fabriken am fruchtbringendsten wirken. Den Erfolg wird jene nationale Flugzeugindustrie davontragen, deren Riesenmaschinen die Dollar-millionäre am sichersten und bequemsten über den großen Teich bringen. Dieses Ziel kann nicht im Sprung erreicht werden. Die Nation, die dieses Ziel mit den geringsten Opfern an Menschenleben erreicht, wird für die Ueberseezeitung später einmal das größte Vertrauen finden. Vertrauen, nichts anderes, ist hier aber die Grundlage des wirtschaftlichen Erfolges.

Ungarn weist die Schnüffelei zurück

Budapest, 15. Mai. Im Abgeordnetenhaus erklärte Kriegsminister Graf Csaty, der Völkerbund habe der ungarischen Regierung den Plan der weiteren Militärüberwachung Ungarns durch den Völkerbund übermitteln, die ungarische Regierung werde indessen den Plan nicht zur Kenntnis nehmen, da sie zu den Verhandlungen über den Plan nicht zugezogen worden war. Ueberdies habe Ungarn keine Abrüstungsverpflichtungen erfüllt und es verlange, daß nun auch die Nachbarstaaten ihrerseits der durch Völkerbundsatzung vorgeschriebenen Abrüstungsverpflichtung nachkommen. Sollte der Völkerbund die allgemeine Abrüstung aller Mitglieder des Völkerbunds nicht durchsetzen können, so würde er sich eben als Lebensunfähig erweisen.

Der Minister des Innern, Scitowjatzky, erklärte, der Kampf gegen den Bolschewismus werde mit allen Mitteln fortgesetzt werden, gleichviel, ob sie den demokratischen und freimüthigen Anschauungen entsprechen oder nicht. Sollten die bisherigen Abwehrmaßnahmen nicht ausreichen, dann werde sich die Regierung von der Gehegung weitergehende Vollmachten geben lassen.

Die Dreimächtekonferenz in Genf
London, 15. Mai. Die englische und die japanische Regierung haben dem Völkerbundssekretariat mitgeteilt, daß sie die Einladung der Vereinigten Staaten zu einer Flottenkonferenz in Genf im Juni angenommen haben. Das Sekretariat hat der Konferenz die Räumlichkeiten und das amtliche Völkerbundspersonal zur Verfügung gestellt. Der britischen Abordnung werden u. a. der Marineminister

Beidgeman und Lord Cecil angehören. Japan entsendet außer den Diplomaten einen Admiral. An der Spitze der amerikanischen Abordnung soll nach einer Washingtoner Meldung Staatssekretär Kellogg selbst stehen, ein Beweis, welche Bedeutung man in Amerika der Konferenz beimißt.

Die englischen Vorschläge, die von Japan im wesentlichen unterstützt werden, laufen darauf hinaus, den Tonnagegehalt der künftigen Schlachtschiffe von 35 000 auf 20 000 Tonnen und den der Kreuzer von 10 000 auf 6000 Tonnen herabzusetzen. Japan soll außerdem bereit sein, eine Tonnagebegrenzung für Zerstörer und Unterseeboote, die bisher keinerlei Einschränkungen unterlagen, anzunehmen. Die japanischen Sachverständigen seien der Ansicht, daß die zurzeit in Bau befindlichen großen 3000-Tonnen-Unterseeboote mit dem Geist des Washingtoner Vertrags im Widerspruch stehen und offensichtlich dazu bestimmt seien einen Krieg zwischen zwei Staaten auf den entgegengesetzten Seiten des Stillen Ozeans zu ermöglichen. Nach dem „Daily News“ wird erwartet, daß der britische Erste Seelord einem dem japanischen gleichlautenden Vorschlag einwilligen werde. Die amerikanische Ansicht sei der japanisch-englischen bisher scharf entgegengesetzt. Der Konferenz soll weiter der Vorschlag unterbreitet werden, das Marinepersonal zu begrenzen. Vorgeschlagen werden für die britische und die amerikanische Marine je 100 000, für die japanische Marine 65—70 000 Mann. Da diese Zahlen etwa mit den gegenwärtigen übereinstimmen, würde eine Entlassung von Offizieren oder Mannschaften nicht in Frage kommen.

Die Erhöhung der Postgebühren

Der Entwurf des Reichspostministers
Reichspostminister Schädel hat dem Verwaltungsrat die Verordnung über Erhöhung der Postgebühren vorgelegt. Die Mehreinnahmen werden auf 240 Millionen Mark jährlich veranschlagt. Dem steht nach Mitteilung des Reichspostministers ein Fehlbetrag von 310 Millionen Mark jährlich gegenüber.

Nach den Vorlagen beträgt im Briefverkehr die Grundgebühr für Briefe im Ortsverkehr in Zukunft 10 Pf., im Fernverkehr 15 Pf., für Postkarten im Ortsverkehr 5 Pf., im Fernverkehr 10 Pf., für Drucksachen bis 50 Gramm 5 Pf., bis 100 Gramm 10 Pf., für Geschäftspapiere bis 250 Gramm 15 Pf., bis 500 Gramm 30 Pf., ebenso für Warenproben.

Außerdem beabsichtigt die Post eine neue Bestimmung in die Postordnung aufzunehmen, wonach im Erdgeschos oder im Eingang des Hauses Haus-Briefkästen angebracht werden können, so daß sich mit der Entlohnung der Sendungen in diese Hausbriefkästen die Zustellfrist der Post erledigt.

Im Fernverkehr ist die Gebühr für Inlandstelegramme im Ortsverkehr von 5 Pf. das Wort auf 8 Pf., im Fernverkehr von 10 auf 15 Pf. erhöht. Bei dringenden Telegrammen ist die entsprechende Gebühr von 15 Pf. auf 24 Pf. und von 30 auf 45 Pf. erhöht.

Im Postschleppverkehr beträgt die Gebühr in Zukunft für Einzelpakete bis 25 M. 15 Pf., bis 100 M. 20 Pf., bis 250 M. 25 Pf. um.

Bei Paketen von 5 Kg. erhöht sich die Gebühr in der 1. Zone von 40 auf 50 Pf., in der 2. von 60 auf 80 Pf., in der dritten bleibt sie unverändert, in der 4. steigt sie von 80 Pf. auf 1 M. Die Erhöhung für schwerere Pakete entspricht dieser Steigerung.

Für die Zustellung jedes Paketes soll eine Zustellgebühr erhoben und die Sendung als unzustellbar behandelt werden, wenn die Zahlung der Zustellgebühr verweigert wird. Während bisher die Zustellung der Pakete frei war, soll sie künftig bei Paketen bis 5 Kg. 20 Pf. und über 5 Kg. 30 Pf. betragen.

Darüber hinaus enthält die Verordnung noch folgende Vereinbarungen gegenüber den bisher bestehenden Einrichtungen. So soll die Einrichtung der Päckchen künftig völlig fortfallen.

Bei Postanweisungen bis 25 M. steigt die Gebühr von 20 auf 30 Pf. Während bisher die Ueberweisungen von einem Postfachkonto auf ein anderes frei waren, wird künftig für jede Ueberweisung eine Gebühr von 10 Pf. erhoben. Ebenso kostet die Beförderung der Postschleppbriefe, die bisher gratis vorgenommen wurde, künftig 5 Pf. pro Brief. Bei Auszahlungen wurde bisher ein Fehlbetrag vom Laufend des Scheckbetrags erhoben, künftig ein Fünftel, mindestens 20 Pf. Bei Vorauszahlungen durch die Zahlstellen erhöht sich die Mindestgebühr von 15 Pf. auf 20 Pf.

Den Entwürfen ist folgende Begründung mitgegeben:

Die Finanzlage der Reichspost sei nicht so günstig, wie vielfach angenommen werde. Das Jahr 1924 schloß gut ab. Schon 1925 blieben die Einnahmen um 97 Millionen hinter den Ausgaben zurück. Der Vorschlag für 1926 konnte von vornherein nur dadurch ins Gleichgewicht gebracht werden, daß eine Anleihe von 150 Millionen

Mark vorgesehen wurde. 1927 reichen die geschätzten Einnahmen bei weitem nicht aus, die Anforderungen für dringlichste Betriebsausgaben zu decken. Es wurde daher zur Deckung der Anlageausgaben eine Anleihe von 300 Millionen vorgesehen. Die Reichspost hoffte, auf diese Weise noch über das Jahr 1927 ohne Gebührenerhöhung hinwegzukommen. Heute ist indessen bereits zu übersehen, daß das nicht möglich sein wird. Der Reichspost sind bereits wieder 56 Millionen Reichsmark jährliche neue Betriebsausgaben entstanden.

Die Befürchtungen, die die erste Ankündigung der Posterhöhung ausgelöst hat, sind durch vorstehenden Entwurf noch übertroffen worden. Neben den Steigerungen der Kosten auf allen Gebieten des Postverkehrs treten auch noch allerbhand Er schwerungen, wie Abschaffung der Päckchen, Zustellungsgebühr bei Paketen, Einführung von Hausbriefkästen, die in ihrer Gesamtwirkung auf eine höchst bedenkliche Einschränkung des ganzen Verkehrs hinauslaufen würden, wenn der Verwaltungsrat den Vorschlägen zustimmen würde. Die ganze Wirtschaft hat gegen die Postvorlage Einspruch erhoben. Eine bekannte Firma berechnet die im entstehenden Mehrausgaben auf 50 000 Mark im Jahr. Die Post rechnet mit einer Mehreinnahme von 250—300 Millionen. Der Deutsche Außenhandelsverband hat aber die Mehrbelastung der Wirtschaft auf 500—600 Millionen berechnet.

Neuestes vom Tage

England und Vatikan

London, 15. Mai. Auf eine Anfrage im Unterhaus, ob die Gesandtschaft beim Vatikan beibehalten werden solle, antwortete Chamberlain, daß dies allerdings beabsichtigt sei. Die Gesandtschaft sei in den schwierigen Jahren des Kriegs eingerichtet worden, und es würde nahezu auf eine Kränkung des Papstes hinauslaufen, wenn man sie jetzt wieder einziehen wollte. Man möge persönlich zur römisch-katholischen Kirche stehen wie man wolle, aber es sei zweifellos, daß das Haupt der Kirche eine bedeutende Macht in der Welt darstelle und bei vielen Millionen britischer Untertanen Verehrung genieße.

Bruch zwischen England und Rußland?

London, 15. Mai. Die politische Durchsichtung des Gebäudes der russischen Handelsgesellschaft Arcos und der darin untergebrachten amtlichen russischen Handelsabordnung ist auf einen Beschluß des gesamten Kabinetts vorgenommen worden. Bei der Durchsichtung des russischen Biersels in Peking wurden amtliche britische Schriftstücke gefunden, die nicht etwa in der britischen Gesandtschaft in Peking, sondern in der Regierung in London gestohlen worden sind. Der Verlust der Schriftstücke war schon längere Zeit bemerkt worden und es wurde mit Bestimmtheit angenommen, daß englische Kommunisten, die sich Zutritt zu den Akten verschafft hatten, sie gestohlen und der Arcos in London übermitteln hatten, durch die einige derselben auch nach Peking gelangten. Bei der Durchsichtung sollen weitere Schriftstücke gefunden worden sein.

Bis jetzt wurden bei der Durchsichtung drei Stahlpanserräume gewaltsam geöffnet. In einem derselben befanden sich Fische und Stühle, ein Beweis, daß hier ganz geheime Sitzungen abgehalten werden. Die Londoner Polizei

fol von Paris auf gewisse kommunistische Antriebe aufmerksam gemacht worden sein, deren Spuren die Pariser Polizei bei ihrem Vorachen gegen kommunistische Geheimstellen entdeckt habe. Vielfach glaubt man, daß infolge der neuen Entdeckungen die diplomatischen Beziehungen zwischen England und Rußland abgebrochen, und daß die Russen ausgewiesen werden.

Schulforschritte in Mexiko

ep. Gegenüber den sonst verbreiteten Meldungen über die Calles-Regierung in Mexiko ist es von Interesse, was eine Mrs. Margaret Ernst in „The Churchman“ nach einer eben vollendeten Reise durch Mexiko berichtet: „Unter der Anterichtsabteilung der Calles-Regierung öffneten im letzten Jahr 3000 Dorfschulen ihre Pforten Kindern, die bisher weder lesen noch schreiben konnten, die in den Fabriken arbeiten oder in den Pflanzungen Kaffeebohnen sammeln. Im nächsten Jahr sollen insgesamt 5000 derartige Schulen eröffnet werden. Für Unterricht gab die Regierung im letzten Jahre 22 Millionen Pesos aus und zog auch neuorganisierte Wertschulen in ihren Arbeitskreis. Dazu kamen 4 Landeserziehungsheime, ferner eine Art Wanderschulen, die in weitentlegenen Bezirken umherzogen und der Landbevölkerung bessere Bodenbestellung beibrachten; außerdem gründete man Abendschulen für erwachsene Arbeiter, und in allen Schulen wurde Gesundheitslehre eingeführt.“

Rationalisierung und Persönlichkeit

ep. Ein beachtenswerter Aufsatz im „Deutschen“, dem Organ der christlichen Gewerkschaften, bezeichnet es — bei aller Anerkennung des bedeutsamen Fortschritts einer richtig angewandten Rationalisierung — als eine sehr gefährliche Folgeerscheinung dieser neuen Arbeitsweise, daß sie die Entwicklung der Persönlichkeit notwendig völlig unterbindet. Denn einmal werden immer neue Massen von der Arbeit überhaupt ausgeschaltet; durch den erzwungenen Abbau aber seien die meisten für das Ziel verloren, Persönlichkeit zu werden, die ihre Fähigkeiten zum Besten der Allgemeinheit entfalten. Auf der andern Seite werde durch das „Band“-System die Arbeiterschaft von der mühsam erklommenen intellektuellen und ethischen Höhe heruntergedrückt und werde zum mechanischen Zubehör der Maschine und des „Bandes“. Von den Folgen der Rationalisierung seien übrigens nicht nur die Arbeiter betroffen, sondern sämtliche am Herstellungsprozeß beteiligten, einschließlich der obersten Leiter der Betriebe.

Angehts dieser Tatsachen, die vom Gesichtspunkt des Volkswohls nicht ernst genug genommen werden können, stellt der „Deutsche“ zum Ausgleich der drohenden Entgeisterung folgende Forderungen: „Ein Teil des Rationalisierungsprofits ist zum weiteren Ausbau unserer Wirtschaft zu verwenden, um den Arbeitern eine neue Existenzmöglichkeit zu schaffen. Des Weiteren aber muß das Los derer, die am „Band“ und an der Maschine arbeiten, menschenwürdig gestaltet werden, dadurch, daß ihnen ein Teil des Mehrprofits in Form verkürzter Arbeitszeit und angemessener Löhne zusteht. Nur auf diese Weise läßt sich verhindern, daß der Arbeiter, den Begriff im weitesten Sinn gefaßt, kulturellem Niedergang verfällt, und erreichen, daß auch unter den veränderten Verhältnissen jeder Mensch die Möglichkeit hat, sich zur Persönlichkeit zu entwickeln.“ Die Fragen der Rationalisierung wird auch der kirchlich-soziale Kongreß bei seiner Jahresagung in Düsseldorf behandeln.

Württemberg

Stuttgart, 15. Mai. Vom Landtag. Im Finanz-ausschuß leitete Finanzminister Dr. Dehlinger mit, daß die für verschiedene Behörden angeschafften Dienstkraftwagen sich bewährt haben; es werde viel Zeit gespart. Der württ. Gesandte in Berlin sei angewiesen, bei der Vorbereitung der Reichsbefoldungsreform für eine Verbesserung der Beamtenbezüge einzutreten. Dabei müsse aber der Grundlag gewahrt bleiben: keine Ausgabe ohne Deckung. Der Beamtenaufwand betrage in Württemberg 123 Millionen Mark, eine zehnprozentige Erhöhung würde also einen sehr starken Mehraufwand verursachen. Gegenüber der Behauptung, daß für weibliche Kanzleibeamte besonders ungünstige Anstellungsverhältnisse bestehen, weist Ministerialrat Seeger darauf hin, daß im Reich und in Preußen die weiblichen Beamten vorwiegend Vertragsangestellte sind, während in Württemberg in viel härterem Maß zur planmäßigen Anstellung übergegangen ist. Der Finanzminister erklärt, die württ. Regierung habe es für richtig, das bei

Der Schimmelreiter

Novelle von Theodor Storm.

„Das gäbe einen Koog von zirka tausend Demat.“ sprach er lächelnd zu sich selber; „nicht groß just; aber...“ Eine andere Kalkulation überkam ihn: das Vorland gehörte hier der Gemeinde, ihren einzelnen Mitgliedern eine Zahl von Anteilen, je nach der Größe ihres Besitzes im Gemeindebezirk oder nach sonst zu Recht bestehender Erwerbung; er begann zusammenzuzählen, wieviel Anteile er von seinem, wieviele er von Eltes Vater überkommen, und was an solchen er während seiner Ehe schon selbst gekauft hatte, teils in dem dunklen Gefühl eines kräftigen Vorteils, teils bei Vermehrung seiner Schatzsucht. Es war schon eine ansehnliche Menge; denn auch von Die Peters hatte er dessen sämtliche Teile angekauft, da es diesem zum Verdruss geschlagen war, als bei einer teilweisen Ueberwindung ihm sein bester Schafbock ertrunken war. Aber das war ein seltsamer Unfall gewesen, denn so weit Hauke's Gedächtnis reichte, waren selbst bei hohen Fluten dort nur die Ränder überströmt worden. Welch treffliches Weides- und Kornland mußte es geben und von welchem Werte, wenn das alles von seinem neuen Deich umgehen war! Wie ein Raubstief er ihm ins Gehirn; aber er preßte die Nägel in seine Handflächen und zwang seine Augen, klar und nüchtern zu sehen, was dort vor ihm lag: eine große deichlose Fläche, wer wußte es, welchen Stürmen und Fluten schon in den nächsten Jahren preisgegeben, an deren äußerstem Rande jetzt ein Trupp von schmutzigen Schafen langsam grasend entlang wanderte; dazu für ihn ein Haufen Arbeit, Kampf und Ärger! Trotz alledem, als er vom Deich hinab und den Fußsteig über die Fennen auf seine Berste zuing, ihm war's, als bräcste er einen großen Schatz mit sich nach Hauke. Auf dem Flur trat Elte ihm entgegen: „Wie war es mit der Schleuse?“ frug sie. Er sah mit geheimnisvollem Lächeln auf sie nieder:

der Neugestaltung der Besoldung die unteren Gruppen vorzugsweise berücksichtigt werden. Ein dahingehender Antrag Winkler wird vom Ausschuß einstimmig angenommen. Sämtliche Beamteneingaben zur Besoldungsordnung werden dann dem Staatsministerium zur tunlichsten Berücksichtigung im Haushaltsplan 1928 überwiesen.

Entgegen der ursprünglichen Mitteilung, wonach der Landtag am 19. Mai seine Beratungen wieder aufnehmen sollte, ist entsprechend dem nachträglich geäußerten Wunsch einiger Fraktionen vorgezogen, daß die zweite Beratung des dritten Nachtrags zum Staatshaushaltsgesetz für 1926 und 1927 erst am Dienstag, den 31. Mai, beginnen soll.

Verufung. Wie verlautet, soll Ministerialrat Löffler in Stuttgart als Referent für das Reichsschulgesetz in das Reichsinnenministerium berufen werden. Die Verufung des Freiburger Universitätsprofessors Krebs (Zenit.) als Referent kommt nicht mehr in Betracht, doch soll Krebs als Sachverständiger gehört werden.

Amtsunterschlagung. Das Schöffengericht hat den 26 Jahre alten Postsekretär Karl August Fischer von Unterschlagungen wegen Unterschlagungen im Amt zu 1 Jahr 5 Monaten Gefängnis und seine Braut wegen Beihilfe zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

Aus dem Lande

Leonberg, 13. Mai. Genehmigte Autolinie. Die Autolinie Stuttgart—Solitude—Leonberg ist nun vom Ministerium des Innern genehmigt worden.

ep. Bietigheim, 15. Mai. Goutagung der Evang. Arbeitervereine. Der Arbeiter in seinem Beruf, der Arbeiter in seiner Familie und der Arbeiter in seinem Verein, diese drei Themen beschäftigten am letzten Sonntag in Bietigheim die Tagung des Mittleren Redargaus der Evangelischen Arbeitervereine Württembergs. Von überallher waren die Mitglieder und Gäste herbeigeeilt. Den Festgottesdienst schmückten der Sängerkhor der Stuttgarter Arbeitervereine unter der Leitung seines Dirigenten Kurt Vogel, sowie der Chor der Spinnerarbeiten Bietigheim mit ihren Gesängen. In einer Festpredigt zog Stadtpfarrer Bötker aus Heilbronn Vergleiche zwischen der Lebensarbeit Pestalozzi und unserer heutigen Lebensaufgabe namentlich in Familie und Volk. Der Nachmittags brachte die Volkfeier im Gemeindehaus, die der Gauvorsitzende, Stadtpfarrer Bendel, Stuttgart-Ostheim, leitete. Nach Begrüßung durch den Ortsvereinsvorsitzenden Fischer und Stadtpfarrer Mayer, Bietigheim, sprachen Verbandssekretär Mangold, Eßlingen, sowie Gaus, Stuttg.-Ostheim, über die drei erwähnten Themen. Abwechslung brachten die wiederholten Darbietungen der Singschöre, gemeinsame Gesänge, Reigen des Arbeiterinnenvereins sowie Gedichtvorträge. Die Feier war für jeden Teilnehmer ein freudiges Erlebnis.

Altdingen O. Spaichingen, 15. Mai. Ein Opfer seines Berufs. Der verunglückte 65 J. a. Farrenwäcker Hausler ist seinen Verletzungen erlegen. Seinen Dienst als Farrenwäcker verlor er 12 Jahre, während welcher Zeit er dreimal verunglückte.

Göppingen, 15. Mai. Zeitungsjubiläum. Die „Göppinger Zeitung“, die jetzt im Besitz der Familie Kirchner ist, feiert am 16. Mai das hundertjährige Bestehen. Aus diesem Anlaß ist von dem Geschäftsführer Herrn Oskar Bechtle eine Jubiläumnummer herausgegeben worden, die sich nicht nur durch erstaunlich großen Umfang, sondern auch durch interessanten und gediegenen Inhalt, namentlich geschichtlicher Art, und reiche Illustrationen auszeichnet.

Söfingen O. Ulm, 15. Mai. Schwere Unfälle. Dem Vorarbeiter Jehle wurden auf dem Verchiebebahnhof von einem Wagen beide Beine abgefahren. Er ist seinen Verletzungen erlegen.

Biberach, 15. Mai. Der kräftige Händedruck. Ein Mädchen, das abends friedlich seines Wegs ging, wurde von einem Burtschen ohne jede Veranlassung stark belästigt. Das Mädchen sprach einen daherkommenden Radfahrer um Hilfe an. Dieser reichte dem Burtschen die Hand, worauf der andere einen Schmerzensschrei ausstieß; der kräftige Händedruck war mit einem „Kunstgriff“ ausgeführt und hatte zur Folge, daß der mit solch eiferner Umlammerung bedachte Jüngling niederfiel und dann Fersengeld gab. Der Radfahrer schwang sich in den Sattel mit den Worten: „Bua, wenn Luft hot, kimmt wieda“.

Bestellen Sie unsere Zeitung!

„Wir werden bald eine andere Schleuse brauchen.“ sagte er; „und Selen und einen neuen Deich!“ „Ich versteh dich nicht.“ entgegnete Elte, während sie in das Zimmer gingen; „was willst du, Hauke?“ „Ich will.“ sagte er langsam und hielt dann einen Augenblick inne, „ich will, daß das große Vorland, das unserer Hofstatt gegenüber beginnt und dann nach Westen ausgeht, zu einem festen Kooge eingebracht werde: die hohen Fluten haben fast ein Menschenalter uns in Ruh gelassen; wenn aber eine von den schlimmen wiederkommt und den Anwachs stört, so kann mit einemmal die ganze Herrlichkeit zu Ende sein; nur der alte Schlenbrian hat das bis heut so lassen können!“ Sie sah ihn voll Erstaunen an: „So schiffst du dich ja selber!“ sagte sie. — „Das tu ich, Elte; aber es war bisher auch so viel anderes zu beschaffen!“ „Ja, Hauke; gewiß, du hast genug getan!“ Er hatte sich in den Lehnstuhl des alten Deichgrafen gesetzt, und seine Hände griffen fest um beide Lehnen. „Hast du denn guten Mut dazu?“ fragte ihn sein Weib. — „Das hab ich, Elte!“ sprach er hastig. „Sei nicht zu hastig, Hauke; das ist ein Werk auf Tod und Leben; und fast alle werden dir entgegen sein, man wird dir deine Müh und Sorg nicht danken!“ „Und wenn es nun nicht gelänge!“ rief sie wieder; „von Kindesbeinen an hab ich gehört, der Briehl sei nicht zu stopfen, und darum dürste nicht daran gerührt werden.“ „Das war ein Vorwand für die Faulen!“ sagte Hauke; „weshalb denn sollte man den Briehl nicht stopfen können?“ — „Das hört ich nicht; vielleicht, weil er gerade durchgeht, die Spülung ist zu stark.“ — Eine Erinnerung überkam sie, und ein fast schelmisches Lächeln brach aus ihren ernstesten Augen: „Als ich Kind war.“ sprach sie, „hörte ich einmal die Knechte darüber reden; sie meinten, wenn ein Damm dort halten sollte, müßte was Lebigs da hineingeworfen und mit verdämmt werden; bei einem Deichbau auf der anderen Seite, wo wohl hundert Jahren, sei ein Zigeuner-

Aus Stadt und Land

Tagelober, 16. Mai 1927.

Menschlichkeit nimmt zum Wägen der Fehler des andern die eigenen als Gewichte, das Zünglein der Betrachtung steht dann still. Göt.

Dienstnachrichten

Die Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperchaftsverwaltung hat bekräftigt: die Wahl des Landwirts Johannes Armbruster d. J. in Wörnersberg O. A. Freudenstadt, des Landwirts und Gemeinderats Wilhelm Supper in Altingen, O. A. Herrenberg, des Landwirts und Schultheißenamtsverwesers Wilhelm Baeker in Holzbronn, O. A. Calw, zu Ortsvorstehern dieser Gemeinden.

Vom Postamt

Ab 16. Mai 1927 ist der Postschalter an Wertlagen von 8—12 und von 14—18 Uhr geöffnet.

Merlei vom Sonntag

Mit einer prachtvollen, mondhellten, aber auch bitterkalten Nacht, die dünne Gischichten auf den Brunnen werden ließ und überall Zerstörung junger zarter Triebe in Feld und Wald brachte, hat die „kalte Sophie“ ihren Einzug gehalten. Trotzdem, einen schöneren Maiemorgen konnte man sich nicht denken. Die Vögelchen jubilierten aus voller Brust, die Wiesen sind überzogen mit einem Blumentepich geblühter Pracht, der junge Blätterwald in seinem hellen Grün malte und mit dem dunklen Tannenwald ein prächtiges Bild. Die Blüten der Obstbäume, des Fiebers, und noch so vieler anderen Pflanzen hatten wir in vergangener Woche schon, nur einer ist neu dazu gekommen, der Kastanienbaum. Auf seinem sattgrünen Blätterdach sind die Halter aufgesteckt und der warme Sonnenstrahl hat die ersten Leuchter angezündet. Die großen Kronleuchter stehen voll von roten und weißen Flammen und senden ihren strahlenden Lichtertranz hinein in die Augen und Herzen der über diese Lichterpracht entzückten Menschen. Der blühende Kastanienbaum gehört mit zu dem Schönsten, was des Letztes Künstlerhand geschaffen hat. Unwillkürlich denkt man an den lichterstrahlenden Christbaum, wenn man den Kastanienbaum in der Fülle seiner Kerzen prangen sieht, denn er senkt Friede und Freude, Beglückung und Dankbarkeit in unsere Brust. Freilich, leise, ganz leise mischt sich die Wehmut hinein, Wehmut darüber, daß all die Schönheit wieder so schnell vergeht. Die langentbehrten schönen Tage zwingen die Menschen einem inneren Bedürfnis nachzugeben und hinaus ins Freie zu eilen, wo sie fröhlicher, lachender Sonnenschein den ganzen Tag umgaukelte und sie wohlgeimt stimmte.

Morgens um 7 Uhr, mit militärischer Pünktlichkeit, traten die Feuerwehrleute zu ihrer ersten Hauptübung an. Schwarzblaue Röcke, blanke Helme und Knöpfe, in denen sich der Sonnenschein spiegelte, die Kommandos und... die Haltungen der Soldaten und Nichtsoldaten... da wird man traurig. Nichtsdestoweniger gibt sich der Kommandant Schnepf mit seinen Offizieren die größte Mühe, aus allen tüchtigen Feuerwehrleute zu machen, die auch hoffentlich ohne „Haltung“ geborenen lernen, denn das muß jeder Feuerwehrmann können. Mit klingendem Spiel ging es nach der Einteilung vom Stadttack in die Vorstadt zurück.

Der Turnverein hatte zwei Brudervereine von Haiterbach und Eßlingen zu Freundschaftsspielen im Faustball auf ihren neuen, ideal gelegenen Spielplatz am Kleb verpflichtet, wo in munterem Turngeist die Spiele unter den Augen zahlreicher Zuschauer ausgeführt wurden.

Der S. V. H. hatte seine Mannschaften nach außerhalb entsandt. Die 1. Mannschaft spielte in Calw gegen die dortige 1. und konnte einen Sieg mit 2:1 (Halbzeit 2:0) mit nach Hause bringen. Die 2. Mannschaft spielte ebenfalls in Calw gegen die 2., jedoch unentschieden.

Das Museum hatte den Tag glücklich getroffen, um mit einer stattlichen Anzahl Mitglieder einen Familienausflug im wahrsten Sinne des Wortes zu veranstalten. Nachdem Altensteig mit der Bahn erreicht war, ging's durch schattigen Tannenwald und blühende Wiesen vorbei an plätscherndem Bächlein hinauf nach Garrweiler. Dort wurden nach eigenem Stützpunkt in „Hirsch“ am Waldbrand lustige Spiele gemacht, bei denen die Kleinen und die Großen eifrig mitmachten. Dann ging's mit Sing und Sang wieder hinunter ins Tal, von wo das Bächlein alle wohlbehalten und befriedigt wieder der Heimat zuführte.

Die Bezirkskonferenz der evang. Jungmännervereine nahm gestern einen schönen Verlauf. Das herrliche

kind verdämmt worden, das sie um schweres Geld der Mutter abgehandelt hätten; jetzt aber würde wohl keine ihr Kind verkaufen!“ Hauke schüttelte den Kopf: „Da ist es gut, daß wir keins haben; sie würden es sonst noch schier von uns verlangen!“ „Sie sollten's nicht bekommen!“ sagte Elte und schlug wie in Angst die Arme über ihren Leib. Und Hauke lächelte; doch sie frug noch einmal: „Und die ungeheuren Kosten? Hast du das bedacht?“ — „Das hab ich, Elte; was wir dort herausbringen, wird sie bei weitem überholen, auch die Erhaltungskosten des alten Deiches gehen für ein gut Stück in dem neuen unter; wir arbeiten ja selbst und haben über achtzig Gespanne in der Gemeinde, und an jungen Fäusten ist hier auch kein Mangel. Du sollst mich wenigstens nicht umsonst zum Deichgrafen gemacht haben, Elte; ich will ihnen zeigen, daß ich einer bin!“ Sie hatte sich vor ihm niedergebückt und ihn sorgvoll angeblickt; nun erhob sie sich mit einem Seufzer: „Ich muß weiter zu meinem Tagewert.“ sagte sie, und ihre Hand strich langsam über seine Wangen; „tu du das deine, Hauke!“ „Amen, Elte!“ sprach er mit erstem Lächeln; „Arbeit ist für uns beide da!“ — Und es war Arbeit genug für beide, die schwerste Last aber fiel jetzt auf des Mannes Schulter. An Sonntagnachmittagen, oft auch nach Feierabend, saß Hauke mit einem tüchtigen Feldmesser zusammen, vertieft in Rechnungen, Zeichnungen und Pläne; war er allein, dann ging es ebenso und endete oft weit nach Mitternacht. Dann schlich er in die gemeinsame Schlafkammer — denn die dumpfen Wandbetten im Wohngemach wurden in Hauke's Wirtschaft nicht mehr gebracht — und sein Weib, damit er endlich zur Ruhe komme, lag wie schlafend mit geschlossenen Augen, obgleich sie mit klopfendem Herzen nur auf ihn gewartet hatte; dann küßte er mitunter ihre Stirne und sprach ein leises Liebeswort dabei, und legte sich selbst zum Schlafen, der ihm oft nur beim ersten Hahnentkraht zu Willen war. (Fortsetzung folgt.)

Seite 3
Zweiter er...
Orten einen...
einer Wand...
Natur, der...
Herz mächtig...
bot des An...
es darum s...
nehmen kon...
des Sing...
eine Bibelbe...
Referat: „...
Dr. Held o...
dem noch o...
zirklassiers...
Zuspektor...
In der...
verein...
in den Dien...
einem Wo...
kommen u...
Geld drauß...
Verein seine...
Doch die w...
habt, die in...
kapelle, im...
Flum und...
in den Hän...
ich emski...
Oeffentliche...
und es gebil...
Kapelle, die...
sieht glänze...
selbst wies...
seiner Art...
Gieder u. a...
wurde, kann...
übel mußte...
das Sigen...
Klängen hä...
klopf!“ W...
So war...
etwas, joda...
konnte.
Anwesen...
Schule...
das Schulge...
festzusetzen...
kommen, it...
morden. M...
Gewerblich...
die Fachschu...
schule zur B...
zu stellen...
sichtig auf...
plan 1927/2...
akademische...
Kelle, umzun...
Umwandlung...
neu zu schaff...
wird. Die G...
Lehrauftrag...
umünftigen...
mäßigen Lehr...
lung einer f...
stimmen. —...
5 Singstund...
für übernom...
an der Volk...
vorgeschlagen...
Bauplan...
zwecks Erhel...
retung des...
straße zum...
Oberflä...
rat ist mit...
behandlung...
nach soll Ko...
Anwendung...
Probe Halb...
Kaltwasser...
Werkzu...
getretene...
Stadtkasse...
weisen Ausg...
zuwachssteu...
Grundstück...
an den Gru...
zum 31. Dez...
also ohne...
Erhebung...
zuwachssteu...
rung im vor...
behalten.1...
Verbesse...
legten Geme...
johann, L...
den Straßen...
ung gebeter...
zwecks Verei...
verbessert...
scheins mit...
Derr Baurat...
baches Verbo...
betzen, für...
Fernhaltung...
abflugsgebiet...
offener, teil...
schmitt in...
unmittelbar...
Voraussetz...
korrigiert...
Reichsamt...
An den Ba...
straßenbau...
beschlossen...
achten über...
weitere Beich...
wasserbeseit...
Jahre 1890...
den heutigen...
Stadtteile fa...

Land

1. Mai 1927. der Fehler des Angeln der Bett. Östl.

Körperschafts- rtschaffens- udenstadt, des r in Altlingen, amtsverweßers Ortsvorstehern

Verlagen von

ch bitterkalten werden ließ und Wald halten. Trotz h nicht denken. esen sind über- racht, der und mit dem iten der Ob- iten Pflanzen r ist neu dazu inen Blätter- Sonnenstrahl Kronleuchter jenden ihren d Herzen der Der blühende s des Lenzes man an den astanienbaum r fenkt Friede unsere Brust- hnein, Weh- hnell vergeht. die Menschen ins Freie zu n ganzen Tag

chkeit, traten itübung an. in denen sich die Saltungen man traurig, ngepist mit seige Feuerwehrg- gehorchen önnen. Mit m Stadtacker

von Hatter- aufstabil auf b verpflichtet. Augen zahl- ch außerhalb die dortige :0) mit nach alls in Calw

etroffen, um fa m i l i e - veranlassen. gings durch bei an plät- wurden nach roud lustige roben eifrig wieder hinun- der und be- ng m ä n n e r - Das herrliche

der Mut- ihr Kind wir keins erlangen! und schlug

„Und die usbringen. ungskosten dem neuen chtzig Ge- n ist hier nicht um- will ihnen

om sorgvoll „Ich muß ihre Hand e, Haut!“ r; „Arbeit e schwerste Sonntag- Haut mit in Rechen- dann ging dann schlich e dumpfen Wirtschaft endlich nur en Augen. n erwartet sprach ein m Schlafe. illen war.

Better ermöglichte auch den Vereinen aus entfernt liegenden Orten einen zahlreichen Besuch und wie mühte doch, zumal nach einer Wanderung durch die im schönsten Schmud prangende Natur, der Anblick einer so jugendlichen Versammlung das Herz mächtig erheben. Aber noch mehr, die Konferenz selber bot des Anregenden und Erhebenden so viel, daß jeder, dem es darum zu tun war, einen reichen Segen mit nach Hause nehmen konnte. Einen guten Rahmen bildete die Mitwirkung des Sing- und Streichchors vom C. V. j. M. Nagold. — An eine Bibelbesprechung über Lösung und Lehrtext schloß sich ein Referat: „Reichschulgesetz und Konordat“ von Stadtwir Dr. Held an, welchem eine lebhaft Besprechung folgte. Nachdem noch organisatorische Fragen (Gautreffen, Wahl des Bezirksstellers usw.) erledigt waren, konnte der Bezirksvorstand, Inspektor Bauer die Tagung schließen.

In den Dienst der guten Sache hatte sich der Musikverein „Concordia“ gestellt, d. h. vielmehr er hatte sich in den Dienst der guten Sache stellen wollen, denn wenn zu einem Wohltätigkeitskonzert niemand oder nur wenige kommen und man bei dieser Gelegenheit wahrscheinlich noch Geld drauflegen muß, so kann sich jeder denken, wie wenig der Verein seinen guten Willen zur Wirklichkeit werden lassen kann. Doch die wenigen, die im Konzert waren, haben Stunden gehabt, die in jeder Beziehung genutzbar waren. Von der Stadtkapelle, um deren Mitwirkung gebeten war, hatten sich Herr Blum und sein Sohn zur Verfügung gestellt. Die Leitung lag in den Händen des nun schon gutbekannten Musikmeisters Gortschewski, der in der kurzen Zeit, seit dem wir die Kapelle in der Öffentlichkeit hörten, Erstaunliches an erster Arbeit geleistet hat und es gebührt ihm für diese prächtige Leistung größter Dank. Die Kapelle, die mit Orgel und Klarinetten weiter ausgebaut wurde, steht glänzend geschult auf beachtenswerter Höhe. Das Programm selbst wies nicht die leichtesten Sachen auf und war kein in seiner Art zusammengestellt: Märche, Overtüren, Walzer, Sieder u. a. Als der letzte Marsch, der Königgräzer, gespielt wurde, kannte die Begeisterung kein Ende mehr und wohl oder übel mußte er wiederholt werden. Den alten Soldaten war das Sighen schier zur Unmöglichkeit geworden und bei diesen Klängen hätten wohl alle noch einmal einen Parademarsch „gefloßt“. Wir freuen uns auf das nächste Wiederhören.

So war der Sonntag ausgefüllt und bot wohl für jeden etwas, sodaß er sich nicht wegen Nichtbeachtung beklagen konnte.

Vom Rathaus.

Gemeinderatsitzung vom 11. Mai 1927.

Anwesend: Vorsitzender und 16 Gemeinderäte.

Schulsachen. Der Beschluß des Bezirksschulgemeinderats, das Schulgeld für Gasthäuser an der Gewerbeschule auf 30 M festzusetzen, wozu noch 3 M Zuschlag der betreffenden Gemeinde kommen, ist von der Min.-Abt. für die Fachschulen genehmigt worden. Als Ersatz für Gewerbeschulassessor Göbel ist der Gewerbeschul-Referendar Walter Kurz von der Min.-Abt. für die Fachschulen veranlaßt worden, sich der hiesigen Gewerbeschule zur Bestellung als nebenamtlicher Lehrer zur Verfügung zu stellen. — Die Min.-Abt. für die höheren Schulen beabsichtigt auf Grund des Nachtragsplans für den Staatsbauplan 1927/28 an der Latein- und Realschule in Nagold eine akademische Hilfslehrstelle in eine ständige Stelle, Studienratstelle, umzuwandeln. Mehrkosten werden der Stadt aus der Umwandlung kaum erwachsen, da aller Voraussicht nach die neu zu schaffende Stelle mit einem Lehrer der Gruppe X besetzt wird. Die Stelle soll mit neupraxischem oder mathematischem Lehrauftrag ausgeschrieben werden. Da eine Verbesserung des unangünstigen Verhältnisses der planmäßigen zu den außerplanmäßigen Lehrstellen erwünscht ist, wird beschlossen: Der Umwandlung einer ständigen Hilfslehrstelle in eine Studienratstelle zuzustimmen. — Herr Hauptlehrer Riech hat sich bereit erklärt, 5 Singstunden an der Latein- und Realschule zu erteilen, dafür übernimmt Herr Oberreallehrer Bodamer 3 Stunden an der Volksschule. Für die restlichen 2 Stunden wird der vorgeschlagene Belohnungssatz genehmigt.

Bauplagabtretung. Die kath. Kirchengemeinde hier bittet zwecks Erstellung eines Mesnerwohngebäudes um käufliche Abtretung des Bauplatzes Nr. 7 ca. 6 1/2 - 7 a an der Molltestraße zum üblichen Preis und mit den üblichen Verpflichtungen.

Oberflächenbehandlung der Ortsstraßen. Der Gemeinderat ist mit der vom Stadtbauamt vorgeschlagenen Oberflächenbehandlung der neuverwalteten Ortsstraßen einverstanden. Demnach soll Kaltteerung mit Colas, Guphalt und Bitumuls zur Anwendung kommen. Ein Teil der Bahnhofstraße soll zur Probe Halbteerung mit einmaligem Oberflächen-Anstrich mit Kalkasphalt erhalten.

Wertzuwachssteuer. Durch die am 1. April 1927 eingetretene Senkung der Grunderwerbsteuer um 20% hat die Stadtkasse einen Ausfall von jährlich 4-7000 M. Zum teilweisen Ausgleich dieses Ausfalls wird vorgeschlagen, die Wertzuwachssteuer, die bisher bei der Veräußerung nur von solchen Grundstücken erhoben wurde, deren Veräußerer das Eigentum an den Grundstücken in der Zeit vom 1. Januar 1919 bis zum 31. Dezember 1924 erworben haben, künftig auf alle Fälle, also ohne Beschränkung der Erwerbzeit, auszuweiten. Die Erhebung erfolgt genau nach der Musterfassung. Da die Wertzuwachssteuerordnung unverändert gilt, ist sie von der Regierung im voraus genehmigt. Steuerstelle ist das Stadtschultheißenamt.

Verbesserung des Kreuzertalbaches. Im Verfolg des letzten Gemeinderatsbeschlusses wurde Herr Baurat Grob-johann, Vorstand des Wasserstaatsamts der Min.-Abt. für den Straßen- und Wasserbau, um seine sachverständige Meinung gebeten, wie die Abflußverhältnisse des Kreuzertalbaches zwecks Befestigung oder Wilderung künftiger Hochwasserhöhen verbessert werden können. Nach Vornahme eines Augen-scheins mit dem Bauauschuß wird dem Gemeinderat berichtet: Herr Baurat Grob-johann hält im oberen Teil des Kreuzertalbaches Verbauungen mit Gefällabstürzen, sogenannte Geröll-gerren, für zweckmäßig, vom Waldeck abwärts mögliche Fernhaltung von Gebäuden und Schuppen vom Hochwasser-gefahrgebiet. Vom Durchlaß bis zur Waldach käme ein teils offener, teils geschlossener Kanal mit genügendem Querschnitt in Betracht. Der Kanal würde im Bereich des Garten, unmittelbar hinter der Schnepfischen Möbelfabrik durchzuführen. Voraussetzung ist aber, daß die Waldach vorher gefenkt und korrigiert wird. Die Kosten betragen schätzungsweise 80-100 000 Reichsmark, woran sich wohl auch der Staat beteiligen würde. An den Bachverbauungen im oberen Teil wird die Staats-straßenbauverwaltung sicherlich Interesse haben, da der Staats-straßenbeschäftigungsbereich bereits angegriffen ist. Es wird zunächst beschlossen, den Herrn Baurat Grob-johann zu bitten, ein Gutachten über seine Verbesserungsanschläge auszuarbeiten, worauf weitere Beschlußfassung erfolgt. Weiter das Bauamt für Abwasserbeseitigung um Ueberprüfung und Ergänzung des im Jahre 1890 ausgearbeiteten Ueberflutungsplans, der den heutigen Anforderungen auch in Rücksicht auf die neuen Stadtteile kaum mehr entsprechen dürfte, zu bitten.

Besprechung über die Verbesserung der Hochwasser- verhältnisse der Nagold und Waldach folgt.

Erwerbslosenfürsorge im Bezirk Nagold

Am 15. Mai 1927 betrug die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger 9 (71) männliche und 3 (5) weibl., die der Zuschlagsempfänger 15 (114) und die der Hilfsarbeiter 35 (64). Der Stand hat sich also gegenüber dem Vormonat weiterhin günstig verändert. Die Abnahme der Hauptunterstützungsempfänger ist teils auf die günstige Witterung, teils durch die Aufräumungsarbeiten anläßl. der Hochwasserkatastrophe und teils auf die Unterbringung einer Anzahl leb. Erwerbslosen beim Bahnbau Muratal zurückzuführen.

Arbeitsvermittlung im Monat April 1927. Arbeits- geuche männl. alt 228, neu 124, auf. 352, vermittelt 86; weibl. alt 15, neu 16, auf. 31, vermittelt 16.

Autolinien Nagold-Herrenberg und Nagold-Bondorf

Durch nicht widerrufene und mißzuverstehende Meldungen verschiedener Zeitungen entstand in weiten Kreisen die Ansicht, daß die beiden Linien Nagold-Herrenberg und Nagold-Bondorf durch den augenblicklichen Strakenumbau zwischen Unter- und Oberjettingen stillgelegt seien. Dies entspricht keineswegs den Tatsachen, vielmehr erfahren die Linien, wie wir bereits berichteten, nur eine Umleitung, durch die sie die einzelnen Orte in der Reihenfolge Nagold-Oberjettingen-Herrenberg und Nagold-Unterjettingen-Wödingen-Bondorf zu den im „Gesellschafter“ vom 7. Mai, Nr. 105, den angegebenen Zeiten berühren.

*

Das Zerbild des menschlichen Lebens. Wie vielen, so ist es auch dem anglikanischen Archidiakon von Norwich (engl. Grafschaft Norfolk) ausgefallen, wie sehr sich in den Zeitungen in der letzten Zeit die Nachrichten über Un- naten, Verbrechen, zerstörende Naturereig- nisse wie Erdbeben, Wassernot und dergl. gehäuft haben. Dadurch entstehe ein Zerbild des menschlichen Lebens, denn die Leser müßten den Eindruck gewinnen, daß Güte, Frömmigkeit, Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit so ziemlich aus der Welt verschwunden seien, weil davon in den Zeitungen fast nie die Rede sei. Der „Manchester Guardian“ erwidert, der Geistliche befinde sich im Irrtum über das Wesen der Zeitung. Jedermann wisse, daß das tägliche Leben sich nicht aus einer Aneinanderreihung von Morden zusammensetze, weil manche Zeitung täglich über Gerichts- verhandlungen berichtet, und ebensowenig seien Erdbeben wie neuerdings in Japan, und Ueberflutungen wie am Mississippi an der Tagesordnung. Alles das seien eben Neuigkeiten, und deshalb stehen sie als Nachrichten in den Zeitungen. Das sei nicht das tägliche Leben, sondern das gerade Gegenteil davon; gerade dadurch, daß das keine alltäglichen Vorkommnisse seien, würden sie zu Neuigkeiten. Das Wesen der Nachricht, der Neuigkeit, sei eben das Un- gewöhnliche; wenn ein Ereignis alltäglich werde, verliere es seine Eigenschaft als Nachricht. — Das englische Blatt hat im Grund zweifellos recht; aber steckt nicht auch in dem, was der Archidiakon von Norwich empfindet, ein richtiger Kern? Daß heutzutage viel mehr schreckliche Vor- kommnisse in den Zeitungen zu lesen sind als früher, mag sich daraus erklären, daß der Nachrichtenaustausch erleichtert worden ist und die Zahl der Zeitungen sich vergrößert hat. Aber es gibt Blätter, die diese Schauer geschichten so grell ausmalen und ihnen so viel Raum einräumen, daß dadurch die wichtigsten Vorkommnisse des öffentlichen Lebens ganz in den Hintergrund gedrängt werden. Wer solche Zeitun- gen täglich liest, läuft allerdings Gefahr, ein Zerbild des täglichen Lebens zurückzubehalten.

*

Oberjettingen, 15. Mai. Ein weiterer Todesfall Heute früh ist die Wwe. Versteher, Mutter der kürzlich verstorbenen Frau Koch, nun auch gestorben. Sie ist das 3. Opfer des traurigen Ereignisses. Die amtlichen Feststellungen sind noch nicht bekannt. Doch spricht man jetzt von Para- typhus.

Calw, 5. Mai. Der Gemeinderat hat mit dem Elektri- zitätswerk Gemeindeverband Zeinach wegen Stromlieferung an das städt. Elektrizitätswerk einen neuen Vertrag auf 10 Jahre abgeschlossen. Die Bedingungen entsprechen den Bestimmungen des alten Vertrags, doch wurde von der Erhebung einer Grund- gebühr Abstand genommen und der Preis für Strom herab- gesetzt. Der Nachstrom von 10 Uhr ab wird zum halben Preis berechnet. — In der Volksschule wurden seitler für den Handarbeitsunterricht die notwendigen Nähmaschinen von den hiesigen Handlungen gemietet. Da die Schulen die Nähma- schinen zum halben Preise erhalten, wird die Anschaffung von eigenen Maschinen beschlossen, und zwar sollen die hier ver- tretenen Systeme in der Weise berücksichtigt werden, daß jedes Jahr eine Maschine angeschafft wird.

Freudenstadt, 14. Mai. Unglücksfall. Gestern abend 3/7 Uhr fuhr ein kleiner Lastkraftwagen an einem Hause ober- halb der alten Gasse in Baiersbrunn vor, um Holz abzugeben. Beim Verlassen des Wagens bemerkte der Führer zu seinem Schrecken, daß der Wagen ins Rollen kam. Er wollte sich gegen diesen stemmen, doch seine Kraft reichte nicht aus und der Bedauernswerte wurde von dem gleitenden Wagen gegen die Mauer gedrückt. Ärztliche Hilfe war sofort zur Stelle.

Calmbach, 14. Mai. Unfall. Als der verheiratete Eug. Beck aus Bieselberg am Mittwoch mit dem Rade von hier nach Haupe- fahren wollte, begegnete ihm, als er bergwärts fuhr, ein Kraft- wagen. Beck wollte ausweichen und rannte dabei an einen Garten- zaun. Das Rad ging in Trümmer. Beck selber wurde mit dem Gesicht zwischen die Zaunpfosten geklemmt und erlitt schwere Ver- letzungen am Kopf.

Bühl, 14. Mai. Von einem Wilderer angeschossen. Fortsmart Weber von hier wurde gestern vormittag bei einer Waldstrecke zwischen Bühl und Dülzingen von einem Wilderer angeschossen. Der an beiden Gesichtsbäcken schwer Verletzte brach nach einer Viertelstunde Wegs zusammen und wurde von Wald- arbeitern nach einigen Stunden gefunden und in die Chirurgi- sche Klinik nach Tübingen verbracht. Der Täter entkam un- bekannt.

Aus aller Welt

Aus der Schule Barmas. Vor dem Gericht in Dres- den steht gegenwärtig ein nicht ganz gewöhnlicher Angeklag- ter, der „Textilindustrielle“ und Spekulant „Dr.“ Kauf- mann wegen Bankrotts, Betrugs usw. Kaufmann hat die Sächsische Staatsbank und eine Reihe großer Unterneh- mungen, an denen er beteiligt und Aufsichtsrat war, um be- deutende Summen geschädigt. Auf den Vorhalt des Ge- richtsvorsitzenden, daß er aus diesen Unternehmungen im Jahr 1924 einen Privatverbrauch von 532 000 Mark und 1925 einen solchen von 364 000 Mark gehabt habe, hat

Kaufmann, er sei bulgarischer Generalkonsul und Gast aus- wärtiger Staatsoberhäupter gewesen. Auch vom Papst sei er empfangen worden, der ihm nahegelegt habe, den päpsti- lichen Grafentitel zu kaufen, doch habe er das abgelehnt. Er sei auch Ehrensenator der Dresdener Technischen Hoch- schule. Im weiteren Verlauf der Verhandlung wurde dann festgestellt, daß Kaufmann von der Universität Tü- bingen den Ehrendokortitel für 10 000 Dollar und einige andere Leistungen erhalten hat; 5000 Dollar ist er allerdings schuldig geblieben. Einer Angestell- ten, mit der er ein Verhältnis hatte, schenkte er monatlich eine monatliche Rente von 500 Mark aus und schenkte ihr ein Haus. Ferner hielt er sich einen Rennstall mit 20 Pfer- den. Vom Vorsitzenden befragt, warum er den Stall auf Geschäftsunkosten verbucht habe, antwortet Kaufmann, daß er auf diese Weise den Rennstall nicht habe versteuern brow- chen. Er hat weiter 1923 für 77 000 Goldmark, 1924 für 275 000 Reichsmark und 1925 für 24 000 Reichsmark Zu- wesen gekauft. Als die Staatsbank wegen ihrer Darlehen von 1 1/2 Millionen einen Druck auf Kaufmann ausübte, habe er sich bei dem damaligen sächsischen Finanzminister, dem nachmaligen Reichsfinanzminister Dr. Reinhold be- schwert, worauf der Druck etwas nachgelassen habe. — Die Verhandlung dürfte noch eine Woche in Anspruch nehmen. In dem Konkursverfahren gegen Kaufmann betragen die bevorrechtigten Forderungen 481 000 Reichsmark, die nicht bevorrechtigten 7 307 691 Reichsmark. Aus der Masse dürf- ten nach der Schätzung des Konkursverwalters etwa 5 v. H. herauskommen.

Auszeichnung Prandels. Dem bekannten Physiker Lud- wig Prandtl, Professor an der Universität Göttingen, wurde in London die goldene Medaille der Königlich Aero- nautischen Gesellschaft verliehen.

Theaterausstellung. Am 14. Mai wurde in Magdeburg die Deutsche Theaterausstellung eröffnet.

Neues Priesterseminar. Das bischöfliche Ordinariat in Bautzen (Sachsen) hatte vor zwei Jahren das Schloß Schmochitz bei Bautzen angekauft, um ein Priesterseminar einzurichten. Bisher wurden die katholischen Geistlichen in Prag ausgebildet. Die dortigen tschechischen Seminarlehrer beeinflussten aber die wendischen Zöglinge der Laufst von jeher fortwährend stark in tschechischem Sinn und es bil- deten sich dadurch Mißstände heraus, die für die Diözese wie politisch gleich bedenklich waren. Die Einrichtung eines eige- nen Priesterseminars in Sachsen dürfte den tschechischen Ein- fluß etwas eindämmen. Das Seminar wurde am 11. Mai eröffnet.

Letzte Nachrichten

Wikingerverbot auch in Sachsen

Berlin, 16. Mai. Nach einer Meldung des „Montag“ aus Dresden wird Sachsen in den nächsten Tagen eine Bekanntmachung erlassen, wonach der Wiking auch in Sach- sen verboten ist.

Kein Bisum mehr bei Finnlandreisen

Berlin, 16. Mai. Nach einer Meldung des „Montag“ aus Finnland fanden gestern Verhandlungen über Abschaf- fung des Bisumzwanges zwischen Deutschland und Finnland ihren Abschluß.

Der Vertrag, den der deutsche Gesandte Dr. Hanshild und der finnische Außenminister abschlossen, tritt mit dem 1. Juni in Kraft. Hiernach dürfen sich Finnländer 6 Mo- nate lang ohne besondere Genehmigung in Deutschland auf- halten. Deutsche dürfen sich dafür 3 Monate unter glei- chen Bedingungen Aufenthalt nehmen.

Das Ergebnis von Joachimstal

Berlin, 16. Mai. Nach Morgenblättermeldungen läßt sich das Ergebnis von Joachimstal kurz folgendermaßen zusammen fassen:

- 1. Die kleine Entente erhebt keinen Einspruch gegen die Aufhebung der Militärkontrolle in Bulgarien.
2. Die ungarische Königsfrage ist eine interne Angelegenheit Ungarns, nicht aber die Habsburgerfrage.
3. Die Frage der Anerkennung Sowjet-Rußlands ist eine Angelegenheit der einzelnen Staaten.
4. Rumänien übernimmt als nicht ständiges Mit- glied des Völkerbundes die Pflicht, die Interessen der kleinen Entente zur Verhinderung des Anschlusses Ostreichs an Deutschland wahrzunehmen.
5. Jugoslawien bemüht sich, um die Sprengung der kleinen Entente zu verhindern, eine völlige Be- legerung des Konfliktes mit Italien anzubahnen. (Jeder Punkt wurde von dem jugoslawischen Außenminister Ma- rinowitsch persönlich bestätigt). Das Adria-Problem ist eine europäische Frage.

Die Erklärungen Mitilmeus über Deutschland hatten folgenden Wortlaut: „Wir haben unsere Beziehungen zu Deutschland geprüft. Hier gibt es keine Meinungsverschie- denheiten mehr. Unsere Beziehungen zu Deutschland haben die Neigung sich zu bessern und wir sind uns darüber klar, daß man gewisse Fragen liquidieren muß, da die Beziehun- gen gut und selbst fortdauernd sein müssen.“

Die Durchsuchung in der „Arcos“ dauert an

London, 16. Mai. Die Durchsuchung der Gebäude der „Arcos“ dauert immer noch an. Von maßgebender Stelle wird erklärt, die Polizei habe bereits wesentliche Dokumente gefunden, die gegenwärtig ins Englische übersetzt werden. Die Dokumente, auf welche hin die Durchsuchung erfolgt ist, sind noch nicht gefunden worden. Der Innenminister erklärte Pressevertretern gegen- über, daß das gefundene Material genüge, um von der Berechtigung der Durchsuchung vollständig überzeugt zu sein.

Aus der Deutschen Turnerschaft

Der Turnverein Nagold verpflichtete auf den geistigen Sonntag 2 Vereine, und zwar den Turnverein Hatterbach und den Turnverein Ebbhausen zur Austragung von Faustball-Freund- schaftsspielen. Die Spiele wickelten sich bei guter Witterung und vor einer größeren Zahl von Zuschauern ab, die über das Geleistete vollauf befriedigt waren. Sämtliche Mannschaften

